

Eltern- und Bildungsarbeit in Migrantenvereinen – Potenziale und Engagement in der Region Stuttgart

Fachtagung im Stuttgarter Rathaus

18. bis 19. Juni 2010

INTERKULTUR
STUTT GART

Forum der Kulturen Stuttgart e. V.

*Dachverband der Migrantenkulturvereine
Stuttgarter Interkulturbüro*



www.forum-der-kulturen.de



Die Fachtagung vom 18. bis 19. Juni 2010 bot Gelegenheit zum Kennenlernen, zum offenen Erfahrungsaustausch und zu neuen Kooperationen.

| | |
|--|----|
| Begrüßung | 2 |
| Einführung | 3 |
| Vorträge | 4 |
| Einführung Podiumsgespräch | 8 |
| Podiumsgespräch | 9 |
| Fachgespräche und Workshops | 13 |
| Förderprogramme | 14 |
| Workshops – Ergebnisse | 16 |
| Das Forum der Kulturen Stuttgart e. V. | 19 |
| Teilnehmer am Markt der Möglichkeiten | 20 |

Kontakt

Forum der Kulturen Stuttgart e. V.

Marktplatz 4, 70173 Stuttgart

Sara Alterio und Rolf Graser

Telefon (0711) 2 48 48 08-0

E-Mail: info@forum-der-kulturen.de

sara.alterio@forum-der-kulturen.de

Herausgeber

Forum der Kulturen Stuttgart e. V.

Dokumentationsteam:

Ute Schulz, Lena Asli Özkan, Marie Schneider

Text: Ute Schulz

Redaktion: Rolf Graser, Sara Alterio

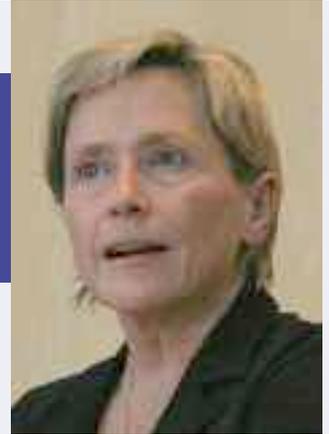
Fotos: Andrea Vicentini

Satz und Gestaltung: Nadja Möck

Dezember 2010

Dr. Susanne Eisenmann

Bürgermeisterin für Kultur, Bildung und Sport



Dr. Susanne Eisenmann begrüßte, dass das Forum der Kulturen eine Tagung zur Eltern- und Bildungsarbeit in Migrantenvereinen initiiert hat. Davon ausgehend, dass Eltern vor sämtlichen außerfamiliären Wirkfaktoren den größten Einfluss auf den Bildungserfolg ihrer Kinder haben, wies sie darauf hin, dass deshalb die Kooperation aller an der Bildung von Kindern Beteiligten erforderlich sei.

Auch wenn Stuttgart in puncto Integration bundesweit als vorbildlich gelte, bestehe im Bereich der Bildung hier ansässiger Migranten Handlungsbedarf. Ein vom Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration veröffentlichtes ‚Integrationsbarometer‘ belege diese Forderung mit empirischen Daten. Sie betreffe insbesondere sozial schwache Familien, die häufig ungenügend über Lernangebote informiert oder schlichtweg nicht in der Lage seien, ihre Kinder optimal zu fördern, ihnen den Besuch weiterführender Schulen zu ermöglichen.

Da zahlreiche Eltern mit Migrationshintergrund über Migrantenvereine - über Kultur- und Sportvereine sowie Glaubensgemeinschaften gleichermaßen - erreicht werden können, müsse deren Hauptaugenmerk auf das hiesige Bildungssystem gerichtet werden. Eigenes Engagement von Eltern sei ein Weg, der dazu führe, dass Migrantenkinder besser an Bildung partizipieren und davon profitieren können. Stuttgarter Migrantenvereine trügen als ortsansässige Bürgervereine ebenfalls Verantwortung dafür, dass sich ihre Mitglieder erfolgreich in die deutsche Gesellschaft eingliedern.

Dieser Aufgabe habe sich dankenswerterweise das Forum der Kulturen angenommen. Der Dachverband der hiesigen Migrantenvereine kooperiere zu diesem Zweck mit dem Bundesamt für Migration und Flücht-

linge, der Robert-Bosch-Stiftung, der Landesregierung sowie mit der Landeshauptstadt Stuttgart und verzahne diese sowie weitere Bildungs- und Förderinstitutionen untereinander, um vorhandenes Potenzial gesellschaftlich nutzbringend zusammenzuführen und auszuschöpfen. Da es keinen Königsweg gebe, Migranteneltern als aktive Partner für die Bildungsarbeit zu gewinnen und zu qualifizieren, gelte es die zahlreichen vorhandenen Ansätze in Stuttgart zu nutzen und weiterzuentwickeln. Dr. Eisenmann dankte allen Kooperationspartnern und Förderern dieses breit und vielfältig angelegten Projektes und hieß die Referenten und Gesprächsteilnehmer willkommen. Nicht zuletzt wünschte sie sämtlichen Tagungsteilnehmenden einen anregenden und ergebnisorientierten Austausch, der die erfolgreichen Ansätze in Stuttgart mehren solle.



Rolf Graser und Sara Alterio

Forum der Kulturen Stuttgart e. V.



Rolf Graser und Sara Alterio bedankten sich einführend bei den an der Tagung teilnehmenden Migrantenvereinen und den fördernden Kooperationspartnern. Obwohl Bildung bei den Vereinen schon immer ein wichtiges Thema gewesen ist, sei eine intensive Beschäftigung beim Forum der Kulturen damit erst rund 12 Jahre nach dessen Gründung möglich geworden, da bisher hierfür keine personellen und finanziellen Ressourcen vorhanden waren. Dies hat sich mittlerweile geändert aufgrund eines Umdenkens auf politischer Ebene, in verschiedenen Einrichtungen, Ämtern und Stiftungen sowie durch die Positionierung des Themas in den Mittelpunkt der Förderpolitik, merkte Rolf Graser an.

Sara Alterio nannte als Ziele des im Jahre 2009 begonnenen Projektes „Qualifizierung, Vernetzung und Stärkung von Migrantenorganisationen im Bereich Eltern- und Bildungsarbeit“

- die Unterstützung von Vereinen, die bereits in diesem Bereich aktiv sind
- die Schaffung von Strukturen in traditionell arbeitenden Vereinen und das Anregen von eigenen Maßnahmen
- die Vernetzung von Vereinen für einen intensiven gegenseitigen Informationsaustausch
- die Verzahnung von Vereinen mit entsprechenden Fachstellen der Stadt
- das Bekanntmachen von Potenzialen, von Hürden noch fehlender Voraussetzungen und Grenzen der Vereine in der Öffentlichkeit

Reagiert werde mit diesem Arbeitsbereich auf einen doppelten Bedarf: auf die Anfragen der Vereine beim Forum der Kulturen nach Beratung einerseits und auf diejenigen der kommunalen Einrichtungen andererseits, die Kontakte zur Zielgruppe der „Migranten“ suchen.

Zu den konkreten Tätigkeiten des Arbeitsbereichs zählen unter anderem die Zusammenarbeit mit Elterngruppen der verschiedenen Migrantenvereine am Runden Tisch, Einzelberatungen, Vereinsbesuche, der Austausch und die Qualifizierung, die Herausgabe von Informationsmaterial wie die Broschüre „Wegweiser für Migrantenvereine und -eltern“ sowie die Ausrichtung von Veranstaltungen wie die des Fachtags.



Vicente Riesgo Alonso

Fachberater vom Bund der Spanischen Elternvereine in der BRD e. V.,
Vorsitzender der AEF (Spanische Weiterbildungsakademie e. V.)



Engagement von Migrantenvereinen im Bereich Elternarbeit – Potenziale, Schwierigkeiten und Voraussetzungen einer gelungenen Elternarbeit in Migrantenorganisationen*

Vicente Riesgo Alonso berichtete vom Engagement spanischer Elternvereine in Deutschland, durch die spanische Schüler hierzulande überdurchschnittlich gebildet und integriert werden konnten. Diese Arbeit, die dichte bundesweite Vernetzung der Vereine sowie deren Organisation zum Bund der Spanischen Elternvereine in der BRD e.V. brachte das Transferprojekt „Schlaue Kinder starker Eltern“ in Nordrhein-Westfalen hervor. Dieses Projekt hatte Modellcharakter. Es zeigte, dass die Vorgehensweise der spanischen Gemeinde auf Zusammenschlüsse anderer Nationalitäten übertragbar ist, dass Eltern unterschiedlichster Herkunft sich zusammenschließen und für die Zukunft ihrer Kinder etwas bewirken können und dass selbstorganisierte Elternarbeit ein Potenzial für die Entwicklung der Schul- und Integrationspolitik in Deutschland darstellt.

„Integration als gleichberechtigte Teilhabe ... ist ein langwieriger, generationenübergreifender Prozess, in dem jede Generation eine unersetzliche Aufgabe erfüllen muss. Jede übersprungene Generation hinterlässt ein Vakuum, das ... kostspielige, nicht immer erfolgreiche Reparationsarbeit erfordert.“ (Vicente Riesgo Alonso)

Integration im Sinne gleichberechtigter Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen sei ein generationenübergreifender Prozess, in dem Migrantenkinder von der

Wertschätzung ihrer Eltern durch die Aufnahmegesellschaft profitieren. Anerkannte Elternarbeit von Migranten steigere wiederum das Selbstwertgefühl, welches Eltern als Identifikationsfiguren für ihre Kinder benötigen. Überdies sei Elternarbeit selbst für die sie betreibenden Eltern lehrreich. Sie bewirke lebenslanges Lernen und öffne den Blick für Zukunftsfragen, führte Vicente Riesgo Alonso aus.

Für die Zusammenarbeit mit Eltern in Migrantenorganisationen seien deren persönliche wie kulturelle Ressourcen zur Verbesserung ihrer Lebensqualität mobilisierbar und nutzbar. Migranteneltern seien am sozialen Aufstieg interessiert und als Experten der eigenen Lebenssituation im Stande, ihre Interessen zu formulieren und zu vertreten. Nicht zuletzt vermögen sie es, sich zu organisieren und sich vereint für die Belange ihrer Kinder einzusetzen.

**„Elternarbeit lohnt sich in mehrfacher Hinsicht. Sie eröffnet nicht nur neue Chancen für die Eltern und für die Kinder, sondern richtet auch den Blick der Migrantenvereine nach vorne, öffnet sie für Zukunftsfragen und vermeidet auf diese Weise, dass sie zu Orten der vergangenheitsfixierten, reinen Nostalgiepflege verkommen.“
(Vicente Riesgo Alonso)**

Besonderes Augenmerk sei jedoch darauf zu legen, dass Migrantenorganisationen nicht in nostalgischer Identitätspflege verharren, sondern sich kritisch mit aktuellen Fragen und mit Wandel beschäftigen, merkte Vicente Riesgo Alonso an. Zu berücksichtigen sei beim Verfolgen der gesetzten Ziele auch, dass Vereine sich nicht vom Umfeld abkapseln und flexibel auf die Bandbreite geeigneter Methoden zugreifen. Politische Vorgaben seien im

Hinblick auf die eigenen Ziele, die gewählten Vorgehensweisen und ein unabhängiges Handeln differenziert und kritisch zu bedenken.

Arbeiten Migrantenorganisationen und kommunale oder sonstige Träger zusammen, sei es grundlegend, dass Migrantenvereine als gleichberechtigte Partner betrachtet werden und auftreten und, dass für die emanzipatorische Elternarbeit eine solide Vertrauensbasis geschaffen beziehungsweise erhalten wird.

Für Migrantenorganisationen bedeute dies

- Bereitschaft der Beteiligten zum Lernen und zur Veränderung
- Respektieren der Eltern als Experten
- Konzentration auf zentrale, alltagsrelevante Themen
- Selbstorganisation
- eigenständiges und politisches Handeln
- Reflexion der Praxis und Umsetzung erarbeiteter Entwicklungskonzepte

Voraussetzungen in der Zusammenarbeit von Migrantenorganisationen mit kommunalen und sonstigen Trägern seien

- eine langfristige, strukturelle Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen
- ein offenes Vorgehen unter Berücksichtigung der von Migrantenvereinen formulierten Bedingungen und Interessen
- gleichberechtigtes Mitwirken aller Beteiligten
- Respekt gegenüber der Autonomie von Migrantenorganisationen
- die Entwicklung neuer Formen von Zusammenarbeit

- das Fördern von Leistungen, die alleinig von Migranten erbracht werden
- Erwartungen, die die ehrenamtliche Struktur von Migrantenvereinen berücksichtigen
- Angebote zur Ausbildung von Multiplikatoren der Elternorganisations- und Elternbildungsarbeit

* Die vollständige Fassung des Vortrags finden Sie unter www.forum-der-kulturen.de



Prof. Dr. Havva Engin M. A.

Professorin an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Institut für Erziehungswissenschaft, Allgemeine Pädagogik mit Schwerpunkt Interkulturelle Pädagogik, Leiterin des Interkulturellen Kompetenzzentrums



Die Bedeutung der Erstsprache für die schulische Integration von Migrantenkindern und die Rolle der Migrantenvereine in der Vermittlung von Muttersprachen*

Professorin Engin revidierte mit ihrem Vortrag die weit verbreitete Annahme, dass der Bildungserfolg von Migrantenkindern durch das Erlernen einer Herkunftssprache oder Erstsprache beeinträchtigt werde.

Studien verschiedener Fachdisziplinen zur Sprachpraxis von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund legen etwa dar, dass die meisten von ihnen ihren Alltag zweisprachig gestalten und je nach Adressat und Situation auf verschiedene Sprachen zugreifen. Neurobiologische Studien zeigen, dass Mehrsprachigkeit für das menschliche Gehirn und für kindliches Lernen keine Überforderung darstellt. Im Gegenteil, je früher eine Zweitsprache erworben wird, umso effektiver können weitere Sprachen erlernt werden. Sprachliche Defizite, auch in der Erstsprache, haben, auch darauf verweisen Studien, soziale Ursachen. Sie entstehen in generell spracharmen Umfeldern.

Aus der empirischen, linguistisch-spracherwerbstheoretischen Forschung bei migrationsbedingt mehrsprachigen Kindern liegen folgende Ergebnisse vor:

- Der Deutscherwerb bilingualer Kinder verläuft analog zu dem einsprachig aufgewachsener Kinder.
- Kinder mit hohem Erstsprachniveau weisen in der Zweitsprache Deutsch einen größeren Wortschatz auf als Kinder mit niedrigem Niveau in der Erstsprache.

- Je früher Kinder sprachlich gefördert werden, umso schneller eignen sie sich die Grundlagen einer Sprache an.

Sprachstandsdiagnosen, die Mehrsprachigkeit berücksichtigen, stützen die Annahme, dass zweisprachige Kinder beide Sprachen ähnlich gut beherrschen. In der Erstsprache geförderte zweisprachige Kinder weisen beim Eintritt in die Schule eine deutlich bessere Sprachkompetenz auf (Buchstabenkenntnisse, Wortschatz und erstes Lesen). Darüber hinaus spiele die Erstsprache eine zentrale Rolle bei Sozialisation und Identitätsbildung von Migrantenkindern. Die identitätsstiftende Funktion der

„Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass (Migranten-)Sprachen und Kulturen ein großes Bildungspotenzial und -reservoir für die Gesamtgesellschaft darstellen, sollte es im Interesse aller Beteiligten sein, diesen Umstand stärker als bisher wahrzunehmen, wertzuschätzen und in institutionelle Bildungsprozesse einfließen zu lassen.“ (Prof. Dr. Havva Engin M. A.)

Erstsprache bleibe auch erhalten, wenn die Zweitsprache dominiere und besser beherrscht werde als die Erstsprache. Daraus folgerte Professorin Engin, dass Erstsprachen im Unterricht stärker einzubinden seien.

Auf einen bruchlosen Übergang zum Schriftspracherwerb wirke sich das Fortführen des frühkindlichen phonologischen Trainings (Lautlehre) in beiden Sprachen sowie die Vermittlung des Lesens und Schreibens im familiären Umfeld positiv aus. Um zwei Sprachen altersgerecht weiterentwickeln und sicher erlernen zu können, sei eine koordinierte bilinguale Erziehung mit sämtlichen beteiligten Sprachlehrenden Grundbedingung.

Da die Herkunftssprache für Identitätsentwicklung und Lebensplanung eine zentrale Rolle spielt, sei es sinnvoll, den Blick nicht einzig auf die Amtssprache Deutsch zu richten, betonte Professor Engin.

Professorin Engin empfahl Migrantenverbänden

- Programme für Eltern zur Förderung ihrer Lese- und Schreibfähigkeit
- den Aufbau mehrsprachiger Mediatheken (mit Buch-, Film-, Musik- und Spieleverleih)
- die Durchführung von Sprachkursen in Erstsprachen für verschiedene Altersstufen
- die Durchführung von Deutschkursen, insbesondere für Mütter
- Hausaufgabenbetreuung
- Berufs(wahl)beratung
- unterstützende Maßnahmen für Jugendliche in der Ausbildung

Sie plädierte für eine intensive Auseinandersetzung der Migrantenvereine mit bildungspolitischen Fragen.

Konkret benannte sie:

- die Elternbildung und kostenfreie Beratungsangebote
- die Zusammenarbeit mit Pädagogen
- den Aufbau von Netzwerken, um pädagogische Interessen politisch zu vertreten
- Mentoringprogramme, um pädagogischen Nachwuchs zu gewinnen
- die Zusammenarbeit mit Kunstschaffenden (zur positiven Identifikation über die Kunst)

Zusammenfassend konnte Professor Engin in Europa keinen Verlust von Migrantensprachen verzeichnen, auch gäbe es hierzulande keine Anzeichen für einen ausschließlichen Gebrauch des Deutschen bei Migran-

ten. Die Sprachen von Migranten hätten nicht nur eine weite Verbreitung erfahren, sie seien vielmehr präsent, gewännen an Vitalität und könnten somit ihrer identifikationsstiftenden Funktion gerecht werden.

„Das Ziel des sprachreflexiven Arbeitens im schulischen (Sprach-)Unterricht sollte darin bestehen, auf die zunehmende kulturelle und sprachliche Pluralisierung der Gesellschaft mit entsprechenden pädagogischen und didaktischen Konzepten zu antworten.“

(Prof. Dr. Havva Engin M. A.)

* Die vollständige Fassung des Vortrags finden Sie unter www.forum-der-kulturen.de



Einführung – Podiumsgespräch

Gari Pavkovic

Leiter der Stabsabteilung für Integrationspolitik der Landeshauptstadt Stuttgart



Gari Pavkovic hob hervor, dass die meisten Migranten an einer guten schulischen und beruflichen Ausbildung ihrer Kinder interessiert seien. Nicht zuletzt weil sie sich für ihre Kinder bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen wünschen, seien sie nach Deutschland eingewandert. Die meisten von ihnen wüssten sehr wohl, dass gute Schulabschlüsse und berufliche Qualifikation Voraussetzungen für gesellschaftlichen Aufstieg sind.

Unklar sei vielmehr häufig, was Eltern tun können und müssen, damit ihre Kinder im deutschen Bildungssystem erfolgreich sein können. Die Frage, welche Einrichtungen Eltern dabei unterstützen können, stellten sich Migrantenvereine - Kulturvereine, Sportvereine, Elternvereine, Glaubensgemeinschaften oder Akademiker- und Unternehmervereine - zunehmend, so Gari Pavkovic.

„Der kolonialistische Stil der Integrationsarbeit – wir wissen, was die Migranten brauchen – ist nicht der richtige Ansatz. Wir brauchen eine richtige Bildungspartnerschaft mit den Eltern.“
(Gari Pavkovic)

Migrantenvereine engagieren sich in verschiedenster Weise in der Bildungsarbeit, berichtete der Integrationsbeauftragte. Sie betreiben mit Musik und Tanz kulturelle Bildung, sie bieten muttersprachlichen Unterricht, Hausaufgabenbetreuung und Lernhilfen an und informieren über das deutsche Bildungssystem.

Dass diese Aktivitäten in Form und Umfang wie sie angeboten werden, auch tatsächlich immer ausreichen, um Sprach- und Lerndefizite von Migrantenkindern im deutschen Schulsystem zu beheben, bezweifelte Gari Pavkovic. Die wenigsten Vereine seien so professionell aufgestellt, dass sie als Lernbegleiter eine Alternative zu den

vorhandenen außerschulischen Betreuungs- und Bildungsangeboten darstellen.

Für das Podiumsgespräch formulierte er schließlich die Frage, wie Migrantenvereine in der Entwicklung effektiver Bildungsangebote für Eltern, Kinder und Jugendliche unterstützt werden können.

Zu thematisieren seien diesbezüglich auch die Grenzen des freiwilligen Bürgerengagements in Migrantenvereinen. Da Bildungsarbeit einerseits verlässliche Ansprechpartner und Lernbegleiter benötige, Nachhaltigkeit im Ehrenamt andererseits jedoch schwer zu bewerkstelligen sei, vertrat Gari Pavkovic die These, dass mehr zu erreichen sei, wenn Vereine und hauptamtliche pädagogische Fachkräfte in Kindergärten, Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen zusammenarbeiten.

* Die vollständige Fassung des Vortrags finden Sie unter www.forum-der-kulturen.de



Eltern- und Bildungsarbeit in Migrantenvereinen Potenziale und Engagement in der Stuttgarter Region: Aktuelle Arbeitsansätze und künftige Perspektiven

Teilnehmer:

Dr. Wolfgang Kunze

Ministerialrat und Referatsleiter im Justizministerium Baden-Württemberg, Geschäftsführer des Vereins Netzwerke für Bildungspartner e.V.

Gari Pavkovic

Leiter der Stabsabteilung für Integrationspolitik der Landeshauptstadt Stuttgart

Peter Wahl

Leiter des Städtischen Elternseminars Stuttgart, Jugendamt Stuttgart

Vittorio Lazaridis

Schulleiter der Berger Schule Förderschule in Stuttgart, Mitglied der Arbeitsgruppe „Migranten machen Schule“

Sara Alterio

Forum der Kulturen Stuttgart e. V., Eltern- und Bildungsarbeit in Migrantenvereinen

Moderation:

Dr. Martin Kilgus

SWR International

Ziel des Podiumsgesprächs war es zunächst eine Bestandsaufnahme der Bildungsangebote ortsansässiger Migrantenvereine zu skizzieren. Daneben wurden Herausforderungen und Chancen der Förderung von Elternarbeit in Migrantenvereinen sowie Zukunftsperspektiven thematisiert. Um die Wortmeldungen herum waren Selbstpräsentationen vierer Migrantenvereine platziert, die vor Augen führten, was deren praktische Arbeit bedeutet und zu bewirken vermag.

Vittorio Lazaridis

Nach den Erwartungen gefragt, die er an die Eltern seiner Schüler habe, erwiderte Vittorio Lazaridis, dass diese als einzige Konstante im Leben von Kindern eine sehr wichtige Rolle spielen. Eltern sollen ihre Kinder aktiv begleiten und benötigten dazu Angebote wie fremdsprachige Elternabende, Möglichkeiten der Mitarbeit, Netzwerke und eine mündlich ausgedrückte Willkommenskultur vonseiten der Schule. Er erreiche an seiner Schule, an der der überwiegende Teil der Schüler einen Migrationshintergrund habe und aus einem niedrigen sozioökonomischen Milieu komme, 70 bis 80 Prozent der Eltern. Damit Eltern an der Bildungsarbeit partizipieren, gelte es mit ihnen eine gemeinsame Kultur, auch über die individuelle, persönliche Kontaktaufnahme, zu entwickeln.

Dr. Wolfgang Kunze

Der Verein Netzwerke für Bildungspartner e.V. sei gegründet worden, um dazu beizutragen, dass sich vor Ort nachhaltige Partnerschaften zwischen Eltern mit Migrationshintergrund und Bildungseinrichtungen entwickeln. Dazu wurde im Verfahren des Runden Tisches eine Konzeption erarbeitet. Es gebe kein Patentrezept für erfolgreiche Bildungspartnerschaften. Vielmehr sei immer situationsbedingt zu eruieren, welche Maßnahmen jeweils erfolgversprechend seien. Festzuhalten sei auch, was an Nutzbringendem bereits existiere. Die Konzeption des Runden Tisches will der Verein Netzwerke für Bildungspartner e.V. mit seinen Fördermitteln von der Robert-Bosch-Stiftung, von der Breuninger-Stiftung und vom Land Baden-Württemberg umsetzen indem er vor Ort gezielt Netzwerke schafft, unterstützt und stärkt, ohne in deren Arbeit einzugreifen. Konkret stünden dafür mehr als 2 Millionen Euro zur Verfügung. Damit solle landesweit zunächst ein Berater-Pool mit je

Podiumsgespräch

drei Hauptamtlichen je Regierungsbezirk errichtet werden, die kostenfrei professionelle Beratung zur Netzwerkbildung anbieten. 750 000 Euro sollen lokalen Netzwerken über Förderanträge für konkrete Maßnahmen, etwa für Ideenwettbewerbe, zur Verfügung stehen. Das gesamte Verfahren der Umsetzung solle prozessbegleitend evaluiert und laufend neu ausgerichtet werden.

Peter Wahl

Das Städtische Elternseminar Stuttgart betrachte Migrantenverbände als gleichberechtigte Kooperationspartner. Die Zusammenarbeit mit diesen sei so vielfältig wie die Vereine selbst. Je nach Länge und Art des bestehenden Kontakts sei sie zum Teil tragfähig, zum Teil aber auch ausbaufähig. Peter Wahl hob hervor, dass Migrantenvereine auf jeden Fall eine gute Vermittlungsstelle seien, schließlich bieten sie ihren Mitgliedern einen geschützten Raum, in dem Fragen, Probleme und Ängste bedenkenlos thematisiert werden können. Die Vereine können deshalb direkt Auskunft über besondere Wünsche und Bedürfnisse der Eltern geben. Umgekehrt können durch ihre Vermittlung auch Maßnahmen der Stadt speziell erschaffen oder direkt umgesetzt werden, was wiederum eine bessere Wirkung begünstige.

Sara Alterio

Befragt nach der Anzahl der Vereine, die im Dachverband des Forums der Kulturen zusammengeschlossen und in der Bildungsarbeit aktiv sind, gab Sara Alterio an, dass sie im ersten Halbjahr 2010 rund 40 Vereine betreut habe. Trotz heterogener Vereinslandschaft spreche das Thema Bildung alle Vereine an. Das Engagement variere je nach Vereinsgröße, den Strukturen innerhalb der Vereine und den finanziellen Ressourcen. Die Bandbreite reiche von der Hausaufgabenbetreuung, über Nachhilfe, Elternabende, Schulfeste und muttersprachlichen Unterricht bis hin zum bildungspolitischen Engagement. Zuspruch erhalte besonders der partizipative Ansatz des Forums der Kulturen, welches selbst keine fachliche pädagogische Beratung durchführt. Er biete den Vereinen die Möglichkeit sich auszutauschen und gemeinsam Maßnahmen zu entwickeln und mit Fachstellen der Kommune wie dem Staatlichen Schulamt oder dem Elternseminar der Stadt auszuführen. Darin, Kontakte zu entsprechenden Institutionen herzustellen, und die Eltern- und Bildungsarbeit durch Information zu qualifizieren, liege die eigentliche Arbeit und Stärke des Forums der Kulturen.

Gari Pavkovic

Die meisten Migrantenvereine müssten für die Bildungsarbeit nicht sensibilisiert werden, sondern hegen von sich aus den Wunsch diesbezüglich aktiv zu werden. Für Betätigungen bestehe jedoch vor allem bei jungen Vereinen ein großer Beratungs- und Finanzbedarf, dem weder Kommunen noch Einrichtungen wie die Netzwerke für Bildungspartner e.V. gerecht werden können. Eine denkbare Lösung für die Anschubarbeit junger, unerfahrener Vereine sah Gari Pavkovic in dem von Vicente Riesgo Alonso erwähnten Modell der Multiplikatoren oder Bildungsbotschafter, das spanische Elternvereine erfolgreich anwenden. Aufgrund der ehrenamtlichen Struktur der Bildungsarbeit sei davon auszugehen, dass konkrete Bildungsbotschafter im Verein effizienter seien als einige wenige regional angesiedelte, vom Land angestellte Berater mit Außensicht. Die intensive Beziehungsarbeit zu den Vereinen in Fragen der Bildungsarbeit sei in Stuttgart derzeit so gelöst, dass von der Kommune Unterstützung gegeben werde bis die Vereine mithilfe entsprechender öffentlicher oder sonstiger Einrichtungen möglichst schnell und selbstständig ihrer Arbeit nachkommen können. Gari Pavkovic hegt die Vision von Elternabenden, in denen Eltern prospektiv äußern, was ihnen für die Bildung ihrer Kinder an Ideen vorschwebt und was ihnen wichtig erscheint.

Kurzvorstellung des Vereins der Mongolischen Akademiker in BW e.V.

Der noch junge Verein setzt sich aus Studierenden und Absolventen aus der Mongolei zusammen, deren Ziel es ist, Neuankömmlingen ihres Herkunftslandes in allgemeinen Belangen behilflich zu sein und Kinder mongolischer Eltern altersgemäß zu unterrichten, insbesondere in der mongolischen und in der deutschen Sprache. Dazu übernehmen die Eltern je nach Interesse und Möglichkeiten Aufgaben wie den Unterricht, die Organisation von Mahlzeiten, Räumlichkeiten oder Ausflügen. Der Verein sucht noch Kontakte zu anderen Gruppierungen und möchte Erfahrungen darin sammeln, welche Ideen sich umsetzen lassen. Als Erweiterung ihres Angebots streben die Vereinsmitglieder Seminare an, in denen Eltern vermittelt wird, wie sie in der Schule auftreten, sie mitgestalten und ihre Kinder fördern können, berichtet Herr Bat-Erdene Tserendondog.

Sara Alterio

Als Probleme, die die Eltern- und Bildungsarbeit der Vereine erschweren, führte Sara Alterio deren ehrenamtliche Strukturen an, den Mangel an geeigneten Räumlichkeiten, die für den Unterricht regelmäßig zur Verfügung stehen sollten sowie den Mangel an finanziellen Ressourcen. Dieser resultiere unter anderem aus der Finanzierung einzig über Mitgliedsbeiträge, aber auch daraus, dass Fördergelder für den Sprachunterricht in Erstsprachen fast nicht existieren. Außerdem konstatierte Sara Alterio eine geringe Öffnung von Einrichtungen gegenüber den Vereinen. Das Engagement der Einwanderer werde häufig nicht als Vielfalt wahrgenommen, sondern als zusätzliche Arbeit. Nicht zuletzt hapere es auch an Kontakten, überdies gäbe es Mißtrauen gegenüber der Arbeit der Vereine.

Gari Pavkovic

Kontakte, so Gari Pavkovic, ließen sich etablieren und fördern etwa durch Tagungen wie diese, Runde Tische und die Elternbroschüre des Forums der Kulturen, welches ohnehin der Ansprechpartner schlechthin für den Austausch der Kulturvereine in Stuttgart untereinander sei.

Peter Wahl

Auch Peter Wahl verweist bezüglich der Kommunikation auf einzelne Schlüsselfiguren, private oder bei der Stadt Angestellte, und vor allem auf das Forum der Kulturen, dessen Mittlerfunktion von städtischer Seite nicht erfüllt werden könne. Seine Einrichtung benötige selbst häufig Hilfestellung, um Kontakt zur Szene zu bekommen. Intensive, lang anhaltende Kontakte zu Vereinen und Eltern entstünden oft durch Fachkräfte der Stadt, welche selbst Migrationsbiografie haben. Er verwies darauf, dass die Stärke der Städtischen Elternbildungsstelle in flexibel zugeschnittenen - und im übrigen kostenlosen - Angeboten für Migrantenvereine liege.

Dr. Wolfgang Kunze

Auf die Frage, warum sich am Bildungserfolg von Migrantenkindern trotz der zahlreichen, gut gemeinten Initiativen im Stuttgarter Raum kaum etwas verbessere, antwortete Dr. Wolfgang Kunze, dass es keinen Königsweg der Elternbildungsarbeit gäbe und deshalb auch nicht generell gesagt werden könne, welche Maßnahmen erfolgreiche Elternarbeit garantieren. Der Verein Netzwerke für Bildungspartner e.V. etwa wirke darauf hin, bestehende Initiativen miteinander bekannt zu

machen und eng zu verflechten, damit sich durch den sich verstetigenden Informationsfluss nach und nach durchsetzen kann, was sich bewähre. Dies trage auch dazu bei, den Aufwand zu vermindern, den Eltern haben, wenn sie sich immer wieder grundlegend neu informieren müssen. Die Rolle des Vereins Netzwerke für Bildungspartner e.V. sei eine Mittlerrolle zwischen den Partnern des Runden Tisches, in dessen Konzept die Maßnahmen des Vereins harmonisch eingefügt werden sollen.

Vittorio Lazaridis

In welchen Bereichen des Schulalltags können Eltern, wie von Sara Alterio gefordert, planend und gestaltend eingebunden werden? Ausgehend davon, dass Kinder und Jugendliche das meiste außerhalb der Schule lernen, plädierte Vittorio Lazaridis dafür, Kinder nicht ausschließlich Pädagogen zu überlassen. Dazu forderte er Mentoren und Mentorinnen, Jugendbegleiter und Jugendbegleiterinnen mit Migrationshintergrund, aktive Vorbilder für Schüler und Eltern gleichermaßen, welche es bislang nicht gäbe. Eine Lücke sieht er auch in der Kooperation zwischen Schule und Migrantenvereinen klaffen.

Kurzvorstellung der Ghana Union Stuttgart e.V.

Dieser Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, Jugendliche und Eltern aus Ghana in Sachen Bildung zu unterstützen. Vorwiegend arbeitet er mit Teenagern am Übergang zwischen Schule und Beruf. Zahlreiche Jugendliche der ghanaischen Gemeinde Stuttgarts äußerten den Wunsch nach Unterstützung für außerschulischen Unterricht in der eigenen, das heißt in der Erstsprache, berichtete Thomas Appiah. Das Hauptproblem der Eltern im Verein sei dagegen, dass ihr Deutsch häufig nicht ausreiche, um an Elternabenden teilzunehmen und so ihren Anteil für die Bildung ihrer Kinder beizutragen. Das ungleiche Verhältnis der Deutschkenntnisse von Kindern und Eltern führe nicht selten auch zu Spannungen innerhalb der Familien, etwa wenn es darum geht, den Inhalt von Briefen oder Unterhaltungen zu übersetzen. Der Verein arbeitet mit dem Forum der Kulturen zusammen und, weil etliche der ghanaischen 16- bis 18-jährigen keinerlei Ausbildung haben, steht er unter anderem auch mit der gemeinnützigen JobConnections in Verbindung, welche für junge Leute in Stuttgart Wege in den Beruf zu finden sucht.

Podiumsgespräch

Kurzvorstellung des Deutsch-Slawischen Kulturvereins Stuttgart e.V., Familienzentrum „Märchenwelt“

Schwerpunkt des Konzepts dieser Vereinigung ist laut Victoria Ermak, Vorsitzende des Vereins, die internationale, mehrsprachige frühkindliche Erziehung. Zum Programm gehören zweisprachige (deutsche und russische) Freizeitangebote für Eltern und Kinder, Fortbildungskurse sowie betreute zweisprachige Kindergruppen. Diese Kindergruppen stellen dadurch, dass sie offen für Kinder jeglicher Herkunft und Erstsprache sind, eine Besonderheit dar, oder wie es Bettina Rehm, eine das Angebot auch im Hinblick auf knappe Kitaplätze nutzende Mutter, nannte „gelebte Integration“. Die Schwäbin ist nicht nur froh, dass ihr Kind einen Betreuungsplatz hat und seine Sprachkenntnisse erweitern kann. An die anderen Migrantenvereine gerichtet plädierte sie für deren Öffnung und die Übernahme dieses Modells. Der Verein, der auch mit dem Forum der Kulturen zusammenarbeitet, wurde nach fünf Jahren rein ehrenamtlicher Arbeit im Jahr 2009 vom Jugendamt offiziell als Bildungseinrichtung anerkannt. Im Laufe der Arbeit hat er überdies Förderung vom Land, dem Regierungspräsidium und von der Gebrüder Schmid-Stiftung erfahren. Auch zur Mitarbeit, darauf wurde ausdrücklich hingewiesen, sind Eltern aller Nationalitäten willkommen.

Gari Pavkovic

Konkret auf die Raumnot von Vereinen angesprochen verwies Gari Pavkovic auf die angespannte finanzielle Lage der Stadt, die eine kurzfristige Lösung des Problems verhindere. Die Stadt könne derzeit allenfalls Räume für einzelne Veranstaltungen zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stellen. Im Sinne einer gegenseitigen Öffnung regte er an, Sprachen von Migranten regulär an Schulen zu unterrichten, sodass alle Kinder und Jugendlichen davon profitieren können. Darüber hinaus seien mehr Elternforen (mehrsprachig), mehr Mitsprache und mehr mobile Elternarbeit vonnöten sowie deren Professionalisierung.

Vittorio Lazaridis

Schulen seien prädestiniert dafür zu einer Art Gemeinwesenzentren zu werden indem sie etwa abends Räume zur Verfügung stellen. Was bereits in aktuell gültigen Bildungsplänen stehe, wie heterogene Lerngruppen und Sprachenvielfalt, müsse zum Nutzen aller endlich umgesetzt werden, auch vonseiten der Schulen und auch mit Hilfe ausgebildeter Migranten.

Peter Wahl

Peter Wahl resümierte, dass Migrantenvereine die Defizite des deutschen Schulsystems nicht kompensieren könnten. Gleichfalls seien Eltern nicht primär für die schulische Bildung ihrer Kinder zuständig. Die Vereine müssten sich vielmehr auf ihre Stärken, nämlich die Kontakte zu und die Erreichbarkeit von Familien besinnen. Diese Ressource gelte es für die Realisierung entsprechender Unterstützungsangebote, die gut auf die Bedürfnisse von Eltern abgestimmt sind, zu nutzen.

Dr. Wolfgang Kunze

Dass auf Landesebene gegen den derzeitigen Spartrend Gelder in Millionenhöhe für den Verein Netzwerke für Bildungspartner e.V. ausgeschüttet worden sind, betrachtete Dr. Wolfgang Kunze als politisches Signal und als erfolgreiches Ergebnis eines Diskussionsprozesses, der zwischen öffentlicher und privater Hand geführt worden sei. Darin läge in seinen Augen auch zukünftig eine erfolgversprechende Vorgehensweise.

Sara Alterio

Abschließend gab Sara Alterio ihrer Hoffnung Ausdruck, dass die begonnene Eltern- und Bildungsarbeit des Forums der Kulturen und aller Beteiligten weitere, dringend benötigte Geldgeber finde und fortgeführt werden könne.

Kurzvorstellung des Spanischen Elternvereins „Punto de Encuentro“ e.V.

Zu guter Letzt stellte sich der Spanische Elternverein „Punto de Encuentro“ e.V. vor. Der sich noch in der Gründungsphase befindende Verein hat sich vorgenommen den schulischen Erfolg hiesiger Spanischsprechender zu fördern und die bilinguale Erziehung in der Grundschule zu ermöglichen, berichteten die drei vereinsaktiven Mütter Ana Suarez, Immaculada Rul und Maria Dolores Sanchez. Die Initiative, die mit Theaterarbeit für Kinder beginnen möchte, beabsichtigt sich durch schrittweises Learning by Doing zu entwickeln. Erwünscht und gleichermaßen benötigt werden weitere Mitglieder, Fördermittel, eine Räumlichkeit und Unterstützung von den Schulbehörden.

Samstag, 19. Juni 2010

Fachgespräche und Workshops

Am Samstag wurde die Fachtagung mit Vereinen und interessierten Vertretern von Einrichtungen fortgesetzt. Im Vordergrund standen hierbei Praxisberichte und die Vertiefung inhaltlicher Gesichtspunkte der Eltern- und Bildungsarbeit in Migrantenvereinen. Ziel war es, die konkreten Arbeitserfahrungen und Bedingungen der Vereine direkt zu erfahren und einen Austausch unter den Teilnehmern anzuregen. Erwartungen, offene Fragen und Ziele sollten offengelegt, Benachteiligungen und Hindernisse ermittelt und thematisiert werden. Die bildungspolitisch aktiven Migrantenvereine sollten überdies Gelegenheit haben, in Arbeitsgruppen mit schulischen und außerschulischen Bildungsträgern, mit Fachstellen und Förderinstitutionen auf eher informelle Weise in Kontakt zu treten und einen Wissenstransfer für künftige Weiterqualifizierung und Optimierungsmöglichkeiten ihrer Arbeit zu erfahren.

Festgehalten werden kann, dass mit der Tagung eine erste Skizze der Eltern- und Bildungsarbeit von Migrantenvereinen in und um Stuttgart erstellt wurde. Offenbar wurde, dass mit Hilfe des Forums der Kulturen und der kommunalen Einrichtungen ein grundlegendes Netzwerk etabliert werden konnte. Deutlich wurde allerdings auch, dass es notwendig ist, daran weiterzuarbeiten, es zu verfeinern und in Aktion zu halten.



Zwei Institutionen und ihre Förderprogramme zur Eltern- und Bildungsarbeit in Migrantenvereinen:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Dr. Regina Trüb

*Bundesweites Integrationsprogramm, Integration durch Bildung und Anerkennung ausländischer Abschlüsse
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge*

Frau Dr. Trüb berichtete von jüngeren gesetzlichen Entwicklungen, die das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge betreffen. Das Amt, das zunächst eine ‚flüchtlings- und asylorientierte‘ Perspektive innehatte, habe seit dem Jahr 2003, beziehungsweise seit dem neuen Zuwanderungsgesetz von 2005, erstmalig Aufgaben im Bereich der Integration wahrzunehmen. Das Amt widme sich beispielsweise Aufgabenfeldern wie den gesetzlichen Sprach- und Integrationskursen für Neuzuwanderer. Zudem sollen interkulturelle Öffnung und gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht und befördert sowie insbesondere auch Projekte zur Stärkung der Elternbildung und Erziehungskompetenz gefördert werden. Seit 2010 habe ihr Haus auch neue Förderrichtlinien, welche erstmals eine verstärkte Partizipation von Migrantenorganisationen vorsehen, betonte Frau Dr. Trüb.

Die vier Förderschwerpunkte der sogenannten gemeinwesenorientierten Projektförderung sind Elternbildung und Erziehungskompetenz, Sucht- und Gewaltprävention, Integration durch freizeitpädagogische Angebote sowie die Stärkung interkultureller Kompetenzen. Frau Dr. Trüb wies darauf hin, dass Mehrsprachigkeit und das Übergangsmanagement von der Schule zum Beruf nicht gefördert werden. Zu beachten sind die Details zu den Themenschwerpunkten der Förderung. Sie, wie auch

die Fördergrundsätze, Zuständigkeiten und Adressen der Regionalstellen, an die sich Interessenten wenden können, sind im Projektjahrbuch zusammengestellt, das beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge erhältlich ist.

www.bamf.de



Robert Bosch Stiftung GmbH

Gudrun Kiener

Projektleiterin Programmbereich Gesellschaft und Kultur

Bildung spiele im Schwerpunkt Integration-Migration der Robert-Bosch-Stiftung eine große Rolle, erklärte Frau Kiener. Maßgeblich dabei, welche Chancen zur Bildung der Kinder genutzt werden, sei die Rolle der Eltern. Als Begleiter ihrer Kinder tragen sie zu deren Bildungserfolg bei. Für Eltern mit Migrationshintergrund und ihre Bildungsarbeit wiederum seien Migrantenorganisationen als Partner von großer Bedeutung. Die Robert Bosch Stiftung, die mit dem Forum der Kulturen bereits seit 2009 zusammenarbeitet, ist bestrebt dazu beizutragen, dass Eltern und Kinder mit Migrationshintergrund gestärkt und wo nötig, qualifiziert und ihre Vereine mit relevanten öffentlichen Stellen vernetzt werden. Sie fördert Eltern- und Bildungsarbeit von Migrantenvereinen auf unterschiedliche Weise.

Zum einen ist sie an der Initiative Netzwerke für Bildungspartner e.V. beteiligt, die bereits am Vortag in der Podiumsdiskussion vorgestellt wurde. Aufgabe des Vereins soll es sein, im Hinblick auf Bildungschancen von Migranten strukturelle Veränderungen vorzunehmen. Dies soll durch ein landesweit flächendeckendes Angebot kostenfreier Beratung sowie ein Förderprogramm geschehen.

www.bildungspartner-ev.de

Mit dem Programm „Integration junger Migranten“ fördert die Robert-Bosch-Stiftung zum anderen Initiativen mit Zielen in unterschiedlichen Lebensbereichen junger Migranten. Eine Förderung betrage maximal 5000,- Euro und erstrecke sich längstens über zwei Jahre.

www.bosch-stiftung.de/jung_migranten

Zu überzeugenden, gemeinnützigen Vorhaben, die zur thematischen Ausrichtung der Stiftung, jedoch nicht in die beiden genannten Programme passen, können Anfragen gestellt werden (**www.bosch-stiftung.de**). Die Stiftung sei offen für plausible Ideen, betonte Frau Kiener. Sprachförderung, laufende Projekte, Einzelveranstaltungen, Stipendien oder Einzelfallhilfen können keine Zuschüsse erhalten.

Unterstützung bei der Antragstellung für die beiden präsentierten Institutionen sowie für andere Organisationen erhalten Vereine, darauf wurde ausdrücklich hingewiesen, beim Forum der Kulturen.



Ergebnisse Workshops

Workshop 1

Elternarbeit im Migrantenverein: Warum und wie motiviere ich Vereinsmitglieder und Eltern? Gründe und Motivationskonzepte für Migrantenvereine*

Referent: Herr Vicente Riesgo Alonso, Fachberater Bund der Spanischen Elternvereine in der BRD e.V., Vorsitzender der AEF (Spanische Weiterbildungsakademie e. V.)

Moderation: Herr Nimettin Aksay, Jugendamt, Allgemeine Sozialdienste Bad Canstatt

Vicente Riesgo Alonso berichtete vom Integrationserfolg seiner Landsleute. Er sieht dessen Grundlage in deren starker Selbstorganisation (in weniger als zehn Jahren wurden bundesweit über 100 spanische Vereine gegründet) und in einem klar definierten Ziel, nämlich in der frühen Integration der Kinder in die deutsche Regelschule bei gleichzeitigem muttersprachlichem Unterricht.

Beispielhaft, weil übertragbar, nannte er das plural ausgerichtete Projekt „Schlaue Kinder starker Eltern“ des Bundes der Spanischen Elternvereine in der BRD, dessen zentrale Wirkfaktoren die Qualifizierung und Weiterbildung von Multiplikatoren darstellen. Multiplikatoren, von Vicente Riesgo Alonso bevorzugt Animatoren genannt, werden insbesondere methodologisch geschult (in Fach-, Sozial- und Methodenkompetenzen). Ihre Aufgabe ist es, Eltern emanzipatorisch, das heißt selbstbestimmend, zu mobilisieren, schließlich sei die Erfahrung der Emigration aus dem Heimatland Grund genug, selbstbewusst zu sein.

Elternarbeit ist dabei nicht als bloße Informationsarbeit zu betrachten, sondern als politische Organisations- und Bildungsarbeit, welche über Schule und Erziehung hinaus alle Lebensbereiche der Eltern systemisch miteinbezieht.

Mit geeigneten dynamischen und partizipativen Methoden (wie Bewusstseinsbildung, Sensibilisierung, Ausbildung und Supervision) sollen Eltern auf lokaler Ebene motiviert und befähigt werden, sämtliche ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen und Potenziale für die Bildung ihrer Kinder zu nutzen. Zu bedenken sei dabei stets, dass Elternarbeit immer Reflexion von Praxis ist und Praxis wiederum eine Wirkung der Reflexion. Erfahrungsgemäß setze Reflexion an der Alltagsrealität, an den Sorgen und Nöten der Menschen an. Dadurch aktiviere sie die Eltern, sich im Hinblick auf das Hier und Heute sowie im Hinblick auf die Zukunft ihrer Kinder zu engagieren. Die Teilnehmer des Workshops zeigten großes Interesse am ‚spanischen Modell‘ der Eltern- und Bildungsarbeit, wünschten mehr detaillierte Informationen dazu, praktische Hilfe in der Übertragung auf ihre eigenen Vereine sowie finanzielle Unterstützung. Angerissen wurde in diesem Kreis außerdem die mangelnde Kooperation mit Schulen.

„Von der Gewissheit ausgehend, dass Elternarbeit ein zentrales Instrument – mehr noch ein privilegierter Ort – der Integrationspolitik ist, sollten die Migrantenselbstorganisationen in die Lage versetzt werden, den fähigsten unter ihren Mitgliedern ... eine ... Multiplikatoren Ausbildung und Weiterqualifizierung zu ermöglichen.“
(Vicente Riesgo Alonso)

* Die vollständige Fassung des Vortrags finden Sie unter www.forum-der-kulturen.de

Workshop 2

Beispiele von Eltern- und Bildungsarbeit in Migrantenvereinen: Ausbildung von Eltern-Integrationslotsen, Organisation und Durchführung von Nachhilfeunterricht

Referent: Türkische Gemeinde BW, Mehmet Havlaci, Projektkoordinator Moqa im Großraum Stuttgart

Moderation: Dr. Regina Trüb, BAMF

In diesem Arbeitskreis präsentierten sich zwei sehr unterschiedliche Vereine. Der Serbische Kulturverein „Heiliger Sava“ e.V. Stuttgart setzt sich im kleinen Rahmen niederschwellig mit Bildungsfragen auseinander. In seinem Projekt „Kinder für Kinder“ geht es darum, einmal wöchentlich Nachhilfe und Hausaufgabenbetreuung für Kinder serbischer Herkunft anzubieten.

Die türkische Gemeinde Baden-Württemberg stellte ihr Projekt „Moqa“ vor, welches bundesweit angelegt ist und Eltern jeglicher Herkunft qualifizieren, motivieren und aktivieren will, sich für die Bildung ihrer Kinder einzubringen.

In beiden Fällen zeigte sich, dass selbst erfahrene Vereine Schwierigkeiten haben, ihre Zielgruppe, die Eltern zu erreichen. Dazu, wie Eltern angesprochen und bei der Bildungsarbeit mit Kindern beteiligt werden können, kristallisierte sich heraus, dass Kontakte erfahrungsgemäß leichter über Freizeitangebote zustande kommen, in die Alltagswissen quasi naturgemäß eingebettet ist, als über reine Informationsveranstaltungen oder gar Belehrung. Einig war man sich auch, dass vor Ort existierende Netzwerke genutzt werden sollten, um Anregungen für die eigene Arbeit zu bekommen, insbesondere auch für die Öffentlichkeitsarbeit.

Kritisch angemerkt wurde die Tendenz von Eltern, sich auf etablierte Bildungsangebote zu verlassen, anstatt sich selbst zu engagieren. Ein weiterer Punkt, an dem gearbeitet werden müsse, sei der Abbau des Misstrauens in der Aufnahmegesellschaft und ihren Einrichtungen sowie der Aufbau von Selbstvertrauen in Migrantenvereinen. Anstelle von Sonderprogrammen für Migranten wurden deshalb ausdrücklich integrative Projekte, die auch der interkulturellen Öffnung der Aufnahmegesellschaft dienen, gewünscht. Solche können, so die einhellige Meinung, nicht ehrenamtlich betrieben wer-

den. Sie müssen politisch gewollt sein und vergütet werden. Oftmals sei - wie im Falle des Serbischen Kulturvereins - grundlegende Aufbauarbeit (das heißt etwa bundesweite Vernetzung mit anderen serbischen Vereinen, Schaffung der Möglichkeit Elternmentoren auszubilden, Informationsmaterial in Serbisch) zu leisten. Schließlich bestehe Optimierungsbedarf bezüglich der Kontinuität und Nachhaltigkeit von Projekten.



Bulgarisches Kulturforum Martenitsa e. V.



Deutsch-Slawischer Kulturverein Stuttgart e. V.,
Familienzentrum Märchenwelt

Workshop 3

Beispiele von Eltern- und Bildungsarbeit in Migrantenvereinen: Muttersprachlicher Unterricht - Migrantenvereine als Kooperationspartner in der mehrsprachigen Erziehung

Referentinnen: *Chi-Yuan Adacki Kang, Leiterin der Chinesischen Schule Stuttgart e. V.,*

Borislava Harnos, Bulgarisches Kulturforum Martenitsa e. V.

Moderation: *Georgios Mpouras, Schulleiter der HWRS Hohenbergschule*

Die beiden hier repräsentierten Vereinigungen haben nahezu identische Intentionen der Gründung: Hierzulande Studierende möchten ihre Muttersprache weitergeben, Bilingualität im Grundschulalter fördern und ihre Kinder in die deutsche Gesellschaft eingliedern.

Die Chinesische Schule Stuttgart e.V. existiert seit 1995. Sprach- und Kulturlehrer unterrichten an 32 Samstagen im Jahr Chinesisch (Mandarin) als Mutter- und als Fremdsprache. Wegen fehlender Räumlichkeiten werden dazu auch E-Learning-Programme (wie das von der Chinesischen Regierung gestellte „Moodle“) genutzt. Im kulturellen Bereich werden Kalligrafie, Malerei, Kung-Fu, Tai-Chi und Basteln gelehrt. Zu chinesischen und deutschen Feiertagen finden regelmäßig Veranstaltungen für die Öffentlichkeit statt.

Von 160 Schülern sind rund 55% chinesischer Abstammung (Stand: Drucklegung). Da der Unterricht für alle Interessierten offen ist und sich Chinesisch aus interkulturellen und wirtschaftlichen Gründen großer Beliebtheit erfreut, steigt die Zahl deutscher Kinder an der Schule stetig. Die Einrichtung eines Kindergartens wird erwogen. Schnuppertage in der Schule sind nach Anmeldung per E-Mail möglich.

Der im Jahr 2004 gegründete Verein Bulgarisches Kulturforum Martenitsa e.V. hat 25 Mitglieder. Sein Sinn und Zweck ist die Bildungsarbeit, genauer die Sprachförderung, die in Form von Elternarbeit, Kindergruppen sowie monatlichen Spiel- und Freizeittreffs stattfindet. Mit den Vereinsaktivitäten werden im Stuttgarter Raum etwa 50 Familien erreicht, allgemeine kulturelle Veranstaltungen sprechen einen größeren Kreis der knapp 9000 in Baden-Württemberg lebenden Bulgaren an.

Ab September 2010 wird in einer neu gegründeten Vorschule Bulgarisch unterrichtet. Da viele Bulgaren hierzulande großen Wert auf das Erlernen der deutschen Sprache legen, muß für die Teilnahme am Vorschulunterricht in Bulgarisch kräftig geworben und Überzeugungsarbeit geleistet werden, dass Mehrsprachigkeit kein Nachteil ist. Ein Problem des Vereins ist, dass die Mitgliederanzahl kaum steigt, und das obwohl selbst bei bulgarischen Akademikern Informationsbedarf zum hiesigen Schulsystem bestehe. Das liege daran, dass viele Bulgaren aufgrund der sozialistischen Vergangenheit Bulgariens abgeneigt sind, sich zu verpflichten und daran, dass viele von ihnen Deutschland als Durchgangsstation betrachten.

Beiden Vereinen mangelt es an Lehrpersonal, an Räumlichkeiten sowie an Kontakten zu hiesigen Bildungseinrichtungen und Förderinstitutionen. Während beim Bulgarischen Kulturforum Martenitsa e.V. daneben die Öffentlichkeitsarbeit verbesserungswürdig ist, ist bei der Chinesischen Schule Stuttgart e.V. die Finanzierung problematisch, da sie ausschließlich über Schulgeld, Mitgliedsbeiträge und Einnahmen aus Veranstaltungen erfolgt.



*Deutsch-Slawischer Kulturverein Stuttgart e. V.,
Familienzentrum Märchenwelt*

Das Forum der Kulturen Stuttgart e. V. Arbeitsbereich „Eltern- und Bildungsarbeit in Migrantenvereinen“

Das Forum der Kulturen Stuttgart e. V. wurde 1998 von Stuttgarter Migrantenvereinen als deren Dachverband und Interkulturbüro gegründet. Das Forum der Kulturen unterstützt, berät und qualifiziert über 250 Migrantenvereine, gibt monatlich die Zeitschrift „Begegnung der Kulturen – Interkultur in Stuttgart“ heraus und veranstaltet verschiedene interkulturelle Festivals und Themenreihen (www.forum-der-kulturen.de).

Seit 2009 existiert beim Forum der Kulturen die Projektstelle „Eltern- und Bildungsarbeit in Migrantenvereinen“: Mit verschiedenen Maßnahmen der Beratung, Qualifizierung und Vernetzung sollen die Potenziale von Migrantenvereinen zur Unterstützung von Eltern in Bildungs- und Erziehungsfragen gestärkt und gefördert werden. Dabei geht es auch um eine effektive und nachhaltige Förderung des Engagements der Migrantenvereine in diesem Bereich, indem die Entstehung neuer oder die Optimierung bereits bestehender Maßnahmen der Elternarbeit im Verein angeregt werden. Gefördert werden auch die Zusammenarbeit zwischen diesen engagierten Migrantenvereinen und kommunalen bzw. freien Trägern und Einrichtungen aus den Bereichen Erziehung, Bildung, Schule etc. Wichtiger Bestandteil dieses Arbeitsbereichs ist auch die Qualifizierung der Vereine und deren Elternarbeit, damit sie ihre Brückenfunktion zwischen Eltern und Einrichtungen besser wahrnehmen können, sich selbständig für den Bildungserfolg derer Kinder in Kitas und Schulen einsetzen und eine effektive „Eltern- und Bildungsarbeit“ im Verein durchführen können.

Die derzeitigen Arbeitsschwerpunkte der Projektstelle liegen in der:

- Beratung der Vereine bei der Planung ihrer Projekte und Maßnahmen zur Eltern- und Bildungsarbeit.
- Beratung und Herstellung von Kontakten zu entsprechenden Fachleuten und Ansprechpartnern in der Kommune.
- Unterstützung bei der Suche nach passenden Geldgebern für ihre Projekte und Maßnahmen.

Herzstück des Projekts ist der „Runde Tisch Zusammenarbeit mit Eltern im Verein“. In diesem monatlichen Treffen steht der Austausch unter den Migrantenvereinen über Arbeitsansätze, Erfahrungen und Bedürfnisse rund um die Themen Erziehung, Schule und Bildung im Mittelpunkt. Gemeinsam wird nach Möglichkeiten gesucht, wie Vereine Eltern und Schulkindern in Bildungsfragen zur Seite stehen können. Durch Informationsveranstaltungen und Diskussionsrunden mit Fachexperten ist der Runde Tisch auch ein Ort der Fortbildung, an dem Maßnahmen zur Optimierung und Qualifizierung der Elternarbeit im Verein ausgearbeitet und wahrgenommen werden. Der Runde Tisch ist außerdem ein gefragter „Raum“, in dem kommunale und freie Beratungs- und Bildungsträger sowie Vereine ihre Einrichtungen und ihre Arbeit vorstellen und gegenseitig kennenlernen können. Im Rahmen dieser Runden ist auch die Informationsbroschüre „Die Bunten Seiten – Wegweiser für Migrantenvereine und -eltern“ mit wichtigen Ansprechpartnern und Beratungsstellen und die inhaltliche Vorbereitung der Fachtagung „Eltern- und Bildungsarbeit in Migrantenvereinen – Potenziale und Engagement in der Region Stuttgart“ entstanden.

Teilnehmer am Markt der Möglichkeiten im Rahmen der Fachtagung

Stuttgarter Migrantenvereine

- ADD-Stuttgart
Förderung der Ideen von Atatürk e. V.
- Bulgarisches Kulturforum Martenitsa e. V.
- Chinesische Schule Stuttgart e. V.
- Deutsch-Slawischer Kulturverein e. V.,
Familienzentrum Märchenwelt
- Deutsch-Türkisches Forum Stuttgart e. V.
- Ghana Union Stuttgart e.V.
- Kultur- und Sozialinitiativenverein (KSI) e. V.
Stuttgart
- Punto de Encuentro e. V.
- Serbischer Kulturverein „Heiliger Sava“ e. V.
- Stuttgarter Ungarischer Kindergarten e. V.
- Tamilische Bildungsvereinigung e. V.
- Türkische Gemeinde Baden-Württemberg e. V.
- Verein der Mongolischen Akademiker in BW e. V.

Weitere Vereine und Einrichtungen

- Abteilung für Integrationspolitik,
Landeshauptstadt Stuttgart
- Abteilung Kinderbüro, Landeshauptstadt Stuttgart
- BigBrothers BigSisters Deutschland
- Deutscher Kinderschutzbund,
Landesverband Baden-Württemberg
- Elternseminar Stuttgart
- Elternstiftung Baden-Württemberg
- Forum der Kulturen Stuttgart e. V.
- In Via Jugendmigrationsdienst Stuttgart
- JobConnections Stuttgart
- Jugendstiftung Baden-Württemberg
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport des
Landes Baden-Württemberg
- Netzwerke für Bildungspartner e. V.
- Pro Familia Stuttgart
- Regionales Übergangsmanagement (RÜM),
Jugendamt Landeshauptstadt Stuttgart
- Robert Bosch Stiftung GmbH
- ZKM, Zentrum für Kunst und
Medientechnologie Karlsruhe



Die Fachtagung vom 18. bis 19. Juni 2010 bot Gelegenheit zum Kennenlernen, zum offenen Erfahrungsaustausch und zu neuen Kooperationen.

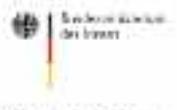


STUTTGART | 

Robert Bosch **Stiftung**



Gefördert aus den Mitteln des Europäischen Integrationsfonds



Landesamt für Denkmalpflege

www.forum-der-kulturen.de